

NACHRICHTEN

Die am Anfang mit (DSI) gekennzeichneten Beiträge entstammen den „Denkmalschutz-Informationen“, herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn.

DR. MED. HELLMUT KUNSTMANN †

Am 30. Dezember 1979 verstarb unser Mitglied Dr. med. Hellmut Kunstmann, Facharzt für Urologie und in zweiter Eigenschaft freier Schriftsteller und Burgen- und Heimatforscher. Welcher von beiden sein Hauptberuf war, ist bei den auf beiden, so sehr verschiedenen Gebieten erzielten großen Erfolgen kaum zu entscheiden; doch mag der Umstand, daß er sich nach Aufgabe seiner Arztpraxis vor vier Jahren nun ganz der Forschung und Heimatpflege widmete, erweisen, welche Leidenschaft sein Herz zutiefst erfüllte.

Hellmut Kunstmann wurde am 6. Juni 1908 in Fürth/Bayern als Sohn des praktischen Arztes Dr. med. Theodor Kunstmann geboren. Sein Studium an der Universität Erlangen beendete er mit der Promotion zum Dr. med. am 12. Dezember 1933. Er arbeitete zunächst als Assistent am Pathologischen Institut der Universität Erlangen, des städtischen Krankenhauses in Fürth und der Urologischen Klinik in Erlangen und Nürnberg unter Prof. Dr. Pflaumer. Am 17. April 1939 etablierte er sich als Facharzt für Urologie in Nürnberg. In seiner mit den Jahren immer umfangreicher werdenden Praxis unterstützte ihn seine Frau Hilde geb. Seyfried. Er veröffentlichte in seinem Fachbereich 17 wissenschaftliche Arbeiten, während seiner Assistentenzeit wirkte er als Referent der Zeitschrift für urologische Chirurgie für fünf Sprachen.

Von ganz hervorragender Bedeutung für die deutsche, speziell bayerisch-fränkische Burgenforschung wurde seine Tätigkeit als Publizist, die wesentlich auf Archivstudien in Bamberg und Familienarchiven sowie auf intensive Objekt- und Landschaftsforschung gegründet war. Besonders eng war er bei seinen kunstwissenschaftlichen und volkskundlichen Bestrebungen dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege verbunden. So beteiligte er sich mit wesentlichen Beiträgen an der Denkmälerinventarisierung in Ober- und Mittelfranken, am Band Oberfranken II, Landkreis Pegnitz der Kunstdenkmäler von Bayern, sowie an den Bänden der Bayerischen Kunstdenkmale (Kurzinventar) VI Bayreuth, XII Forchheim, XVI Lichtenfels, XIX Kronach, XX Stadtsteinach und XXVIII Staffelstein. Ferner war er am Band Oberfranken der Vor- und Frühgeschichtlichen Geländedenkmäler beteiligt. Segensreich für das Kulturerbe war sein Wirken als Kreisheimatpfleger des LKr. Forchheim, vormals LKr. Ebermannstadt, auch hier im Verein mit dem Denkmalamt und den unteren Denkmalbehörden.

Aus der Fülle seiner burgenkundlichen Publikationen seien nur auszugsweise die folgenden genannt:

Vergessene Wehrbauten auf der Frankenalb, Flichburgen und Burgställe, in: Verein f. Heimatforschung Altfürth 1941.

Burgen in Oberfranken, Besitzverhältnisse, Baugeschichte und Schicksale, T. 1 u. 2, Kulmbach 1953/55.

Die Burgen der östlichen Fränkischen Schweiz, Würzburg 1965.

Schloß Guttenberg und die frühen oberfränkischen Burgen des Geschlechts, Würzburg 1966.

Mensch und Burg, Burgenkundliche Betrachtungen an oberfränkischen Wehranlagen, Würzburg 1967.

Osternohe, Burg und Kirche (Mitarbeit), 1968.

Die Burgen der westlichen und nördlichen Fränkischen Schweiz, T. 1 u. 2, Würzburg 1971/72.

Leinleitertal, Aufseßtal und oberes Wiesenttal und Randgebiete, 1972.

Burgen am Obermain, unter besonderer Berücksichtigung der Plassenburg/Kulmbach; Freunde der Plassenburg 1975 (Die Plassenburg Bd. 37).

Der Fürstenweg, in: Fränkische Schweiz 1975/3.

Der Burgstall im Löschtal, in: Fränkische Schweiz 1976/3.

Schloß Hirschlauer, Neustadt/Aisch 1976.

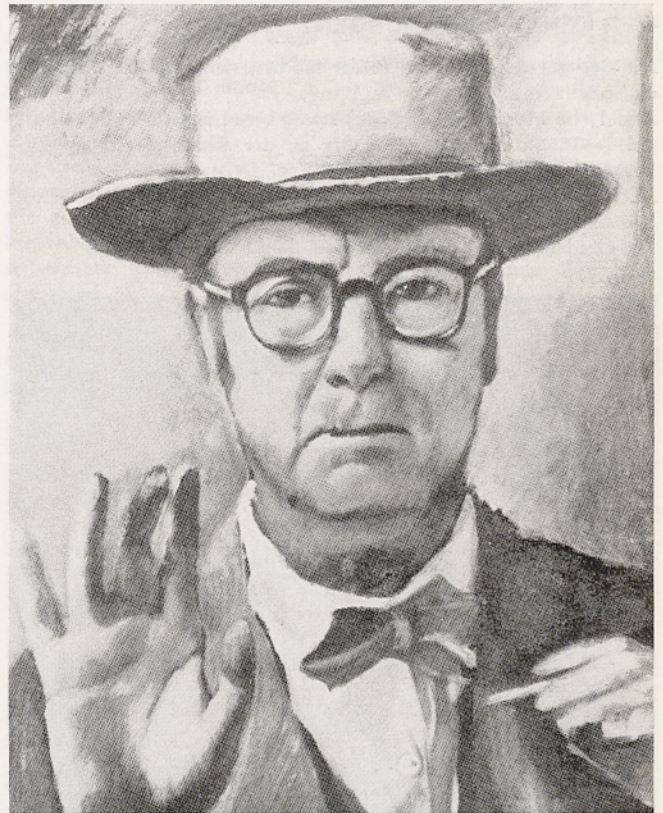
Der Burgenkranz um Wernstein im Obermaingebiet, in: Veröffentlichungen der Ges. f. fränk. Gesch. Reihe IX, Bd. 32, 1978.

Castell, Landschaft—Burgen—Standesherrschaft (mit Prof. Otto Meyer), in: Neujahrsblätter der Ges. f. fränk. Gesch. XXXVII Neustadt/Aisch 1979.

Die Burgen des unteren Rodachtales und der Weismainalb (Manuskript 1979).

Mit Dr. Hellmut Kunstmann hat die Deutsche Burgenvereinigung eines ihrer aktivsten Mitglieder verloren, eine Persönlichkeit von lauterem Charakter, unermüdllichem Fleiß und reichem Fachwissen. Zahlreiche in- und ausländische Orden und Medaillen, die ihm für seine Verdienste verliehen wurden, waren Anerkennung seines Wirkens. Höher aber als alle äußeren Zeichen mag die Liebe und Achtung gelten, die er sich bei Freunden und Mitarbeitern erwarb, die ihm stets ein herzliches, ehrendes Andenken bewahren werden.

Werner Meyer



NORBERT FREIHERR VON STETTEN †

Im 94. Lebensjahr verstarb am 28. 12. 1979 Norbert Freiherr von Stetten. Baron Stetten ist in der k.u.k. Doppelmonarchie aufgewachsen. In den dreißiger Jahren kam er nach Schloß Stetten bei Künzelsau, dem Stammsitz der seit dem 13. Jahrhundert hier wohnenden gleichnamigen Adelsfamilie. In der alten Burg richtete er sein Maleratelier ein. Er war ein bedeutender Kunstmaler, seine Motive bezog er von zahlreichen Mittelmeerreisen und aus der Hohenloher Heimat seiner Vorfahren. Dem Wirken von Norbert Freiherr von Stetten ist es zu verdanken, daß Burg und Schloß Stetten der Nachwelt erhalten wurden. Er war einer der ersten Burgeigentümer, der versuchte, durch Einrichtung eines gastronomisch genutzten Burgkellers seinen Besitz zu erhalten.



Mit dem Titel „Deutsche Mittelgebirgslandschaft“ bezeichnet wird dieses Ölbild von Maximilian Haushofer (1811—1866) (Museum Wiesbaden)

WER KENNT DIESE BURGEN?

Die Besitzer dieser beiden Bilder möchten wissen, welche Objekte dargestellt sind.

Bild 1 (im Museum Wiesbaden) stammt von Prof. Max Haushofer (1811—1866), der rund 20 Jahre an der Akademie in Prag gewirkt hat. Er malte viel im Erzgebirge.

Bild 2 befindet sich in Frankfurt/Main, wo es mehrere dieser Darstellungen geben soll.

Die Geschäftsstelle ist für Hinweise dankbar.



Der Name des Künstlers dieses hier nur im Ausschnitt wiedergegebenen Gemäldes ist nicht zu entziffern

JAHRESTAGUNG DES INTERNATIONALEN BURGEN-INSTITUTS (I.B.I.)

(DSI) Die Jahrestagung des Internationalen Burgen-Instituts 1979 fand vom 27.—29. September auf der Insel Mainau statt. Das I.B.I. nahm diese Tagung zum Anlaß, sich intensiv mit der

Situation privater Burg- und Schloßbesitzer auseinanderzusetzen, über steuerliche Probleme zu diskutieren und Vorbereitungen für den Europäischen Denkmalschutzkongreß 1980 in Brüssel zu treffen, an dessen Durchführung das I.B.I. beteiligt ist. Der Bundesminister des Innern, der seit Jahren die deutsche Sektion des I.B.I., die Deutsche Burgenvereinigung, finanziell unterstützt, förderte auch diesen Kongreß auf der Insel Mainau. Ministerialdirektor Dr. v. Köckritz, Leiter der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums, nahm die Jahrestagung des I.B.I. zum Anlaß, auf die Erfolge der gemeinsam von Bund und Ländern seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 vertretenen Politik bei der Erhaltung wertvoller Bausubstanz hinzuweisen: Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und ein verbessertes rechtliches Instrumentarium seien die Überlebenschancen für Altbauten gestiegen. Dies könnte jedoch nur als Anfang für eine noch engere Zusammenarbeit aller mit diesen Fragen befaßten Vereinigungen gewertet werden. Auf lange Sicht, so v. Köckritz, ließen sich die Probleme auf dem Gebiet des Denkmalschutzes in Europa nur durch gemeinsam von allen getragene Maßnahmen lösen.

JAHRESTAGUNG DES ARBEITSKREISES THEORIE UND LEHRE DER DENKMALPFLEGE

(DSI) Vom 18.—20. Oktober 1979 fand in Darmstadt die vorjährige Tagung des Arbeitskreises für Theorie und Lehre der Denkmalpflege statt. Die Tagung stand unter dem Motto „Probleme der Erhaltung denkmalwerter Wohnarchitektur“ und befaßte sich mit dem historischen Bestand an Wohnungen, angefangen bei Arbeiterhäusern bis hin zu bürgerlichen Mietbauten. Ausrichter waren Professor Dr.-Ing. R. Romero, Technische Hochschule Darmstadt, und Professor Dipl.-Ing. Stüve, Fachhochschule Darmstadt.

Nach einem Grundsatzreferat über Wertungsmethoden und -kriterien wurden Lösungsansätze aus dem hessischen Raum vorgestellt und anschließend Beispiele aus Österreich, England, den Niederlanden und der Schweiz vorgetragen und in Gegenüberstellung diskutiert.

Darüber hinaus wurde das Thema auf pädagogische und didaktische Methoden der Vermittlung von Denkmalpflege in der Ausbildung von Architekten, Planern und Bauhistorikern ausgerichtet.

Die Tagung erbrachte einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der Probleme des historischen Wohnungsbaus — vor allem der des Bestandes der unteren Wertklasse — und neue Impulse für die Lehre und Forschung der Denkmalpflege an den Hochschulen.



Schloß Schlobitten, Vorhoffront mit Flügelbauten vor der Zerstörung

FÜRST DOHNA 80 JAHRE ALT

Am 11. Dezember 1979 wurde Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten 80 Jahre alt. Schon seit 1927 ist er Ehrenmitglied der Deutschen Burgenvereinigung und übernahm 1969 für einige Zeit den Vorsitz der Vereinigung.

1924 übernahm Fürst Dohna den Familienbesitz und förderte bereits damals die systematische Inventarisierung der Ausstattung und der Kunstgegenstände und die baugeschichtliche Erforschung von Schloß Schlobitten. Diese Arbeit wurde durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Fürst Dohna verlor den Familienbesitz, das Schloß wurde zerstört. Nach dem Kriegsende konnte die Arbeit durch das unermüdlige Bemühen des Fürsten wieder aufgenommen werden. 1962 erschien das umfassende Werk von C. Grommelt/Ch. Mertens über das Dohnasche Schloß Schlobitten in Ostpreußen, das in hervorragender Weise ein Stück deutscher Geschichte und des Hauses Dohna dokumentiert.

BURGEN DER WITTELSBACHER

Die erste Veranstaltung aus Anlaß des „Wittelbacher Jahres“ führte unsere Landesgruppe Rheinland-Pfalz-Saarland am 29. und 30. März 1980 in Form der „Pfälzer Burgentage“ durch. Herzog Albrecht von Bayern hatte ein Grußtelegramm nach Neustadt/Weinstr. geschickt; Stadtarchivar Westrich führte in das Thema ein und übernahm auch die Führung zu Burgen der Wittelsbacher. Über „Die Wittelsbacher und Schloß Ludwigshöhe — 800 Jahre Wittelsbacher in der Pfalz“ referierte Ludwig Schütte/Landau.

DAS ALTE KURHAUS IN BAD SOODEN-ALLENLORF WIRD WIEDERHERGESTELLT

Eine erfreuliche Mitteilung erreicht uns aus Bad Sooden-Allendorf. Freiherr von Lüninck (Rothestein bei Bad Sooden-Allendorf, Brief vom 16. 8. 1979) schrieb: „Die Stadtverordnetenversammlung hat schon vor längerer Zeit mit Mehrheit beschlossen, das sogenannte alte Kurhaus nicht abzureißen. Inzwischen wurde weiterhin beschlossen, das Gebäude mit erheblichen Mitteln, voraussichtlich über zwei Millionen DM, innen und außen in Stand zu setzen.“ Die Deutsche Burgenvereinigung hatte sich 1976 gemeinsam mit vielen anderen heimatverbundenen Kräften für die Erhaltung dieses charakteristischen Fachwerkgebäudes eingesetzt und begrüßt daher diese verdienstvollen und weitblickenden Entscheidungen der Bad Sooden-Allendorfer Stadtverordneten mit besonderer Genugtuung.

NIEDERSACHSEN: JAGDSCHLOSS ZU VERKAUFEN

(DSI) Die Niedersächsische Landesregierung sucht einen Käufer für das unter Denkmalschutz stehende Jagdschloß Nienover. Dies bestätigte Wissenschaftsminister Professor Dr. Pestel kürzlich im Niedersächsischen Landtag. Wie Pestel in der Antwort auf eine Kleine Anfrage von Oppositionsabgeordneten mitteilte, habe das

Land Niedersachsen das Schloß zwar erst kürzlich selbst erworben (Kaufpreis 1,8 Mio DM). Doch sollte damit nur die Erhaltung des mit Initiative und erheblichen Mitteln instand gesetzten Baudenkmal gesichert werden. Eine Nutzung durch das Land komme nur in Betracht, wenn sich kein Käufer finde.

In diesem Zusammenhang erklärte Minister Pestel, daß die Förderung des kulturellen Lebens und damit auch der Denkmalpflege zu den Schwerpunkten gehöre, die sich die Landesregierung gesetzt habe. Dies komme z. B. in der Errichtung des Instituts für Denkmalpflege und seiner personellen und sächlichen Ausstattung zum Ausdruck.

Zur Denkmalpflege seien auch solche Sicherungsmaßnahmen wie die vorliegende zu rechnen. Bekanntlich sei es besonders schwierig, für größere Objekte wie Schlösser, Herrenhäuser, Klöster oder Hofanlagen Käufer und geeignete Nutzungen zu finden. Deshalb sei es auch Aufgabe der Denkmalpflege, durch einen Zwischenverkauf im Einzelfall ein Baudenkmal zunächst zu sichern.

RESTAURIERUNG DES GALERIEGEBÄUDES IN HERRENHAUSEN

(DSI) Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst hat 210 000 DM für die Restaurierung des Saales im Galeriegebäude Herrenhausen zur Verfügung gestellt. Das Galeriegebäude Herrenhausen, eines der wichtigsten Baudenkmäler in Hannover, ist durch seine Wandmalereien und seine Decke berühmt. Der Saal wird für Konzert- und Theaterveranstaltungen genutzt. Minister Pestel hat sich bereiterklärt, auch 1980 und 1981 weitere Mittel für die Instandsetzung des Baues bereitzustellen und hofft, daß die Stadt Hannover dadurch in der Lage sein wird, die Restaurierungsarbeiten Mitte 1981 abschließen zu können.

MÜNCHEN: PRINZREGENTENPLATZ UNTER ENSEMBLESCHUTZ GESTELLT

(DSI) Der Prinzregentenplatz und seine nähere Umgebung wurden jetzt auf einer Sitzung des Bayerischen Landesdenkmalrates unter Ensembleschutz gestellt. Er verkörpert ein beispielhaftes Stadtbaukonzept der Jahrhundertwende und bietet noch unverfälschten Jugendstil. Der Prinzregentenplatz gehört zu den geschlossensten Platz- und Straßenräumen Münchens und deutet in seiner Konzeption bereits den Grundgedanken der in diesem Jahr außer Kraft tretenden „Staffelbauordnung“ an. Die Gestaltung des Platzes geht zurück auf Ideen von Karl Henrici, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß der Charakter der eingemeindeten Münchner Stadtteile erhalten blieb. (Auskünfte durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Pfisterstraße 1, 8000 München).

DEUTSCHE DENKMALPFLEGER IN POLEN

(DSI) Dem Meinungsaustausch mit polnischen Fachleuten zu Themen der Stadterneuerung diene eine Expertenreise, die die

Deutsche UNESCO-Kommission zusammen mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz vom 8. bis 18. Oktober 1979 veranstaltete. Die Expertengruppe führte in Warschau u. a. Gespräche mit der Polnischen UNESCO-Kommission, mit dem Generaldirektor der Polnischen Zentralen Werkstätte für Denkmalpflege, Polak, und dem Direktor des Instituts für Architekturschutz und Denkmalpflege der Technischen Universität Warschau, Prof. Tomaszewski. Die Gruppe hatte ferner Gelegenheit, sich in zahlreichen Städten und Orten mit wertvoller Bausubstanz über die aktuellen Probleme der polnischen Denkmalpflege sowie die Planungen und bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Stadterneuerung zu unterrichten. Neben Warschau gehörten u. a. Radom, Kazimierz, Sandomierz, Lublin, Zamorz und Krakau zu den Zielen der Reise.

25 JAHRE INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE IN OSTBERLIN

(DSI) Im September 1979 feierte das Institut für Denkmalpflege in Ostberlin sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß verwies Generalkonservator Professor Dr. Ludwig Deiters auf die wachsende Rolle der historischen und zeitgeschichtlichen Denkmale im Bewußtsein der Öffentlichkeit. Deiters würdigte die Forschungsarbeit des Instituts zur Methodik und Technik der Denkmalpflege. Das Institut hat 5 Arbeitsstellen: Berlin (für die Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder, Berlin), Dresden (für Cottbus, Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig), Erfurt (für Gera, Suhl, Erfurt), Halle (für Magdeburg, Halle) und Schwerin (für Rostock, Schwerin, Neubrandenburg). Das Institut berät bei denkmalpflegerischen Maßnahmen, wirkt bei der Ausbildung des Nachwuchses mit und erarbeitet eine Denkmälerliste, die gegenwärtig 40 000 Objekte verzeichnet. Das Institut wird durch die 1977 gegründete Gesellschaft für Denkmalpflege beim Kulturbund unterstützt. Ihr gehören 260 Interessengemeinschaften mit 3500 Mitgliedern an, die bei der Erfassung und Betreuung von Denkmälern wertvolle Hilfe leisten.

STIFTUNG „HISTORISCH WERTVOLLE GEBÄUDE SCHLESWIG-HOLSTEIN“

(DSI) Die Wohnungsbaukreditanstalt des Landes Schleswig-Holstein in Kiel (WKA) möchte darauf hinwirken, den zunehmenden Verfall erhaltenswürdiger Bauten durch den Einsatz zusätzlicher finanzieller Mittel aufzuhalten. Die der WKA im Rahmen der Wohnungsbauförderung und Wohnungsmodernisierung durch die öffentliche Hand zur Verfügung gestellten Gelder reichen allein dafür jedoch nicht aus.

Aus diesem Grunde rief die Wohnungsbaukreditanstalt Ende letzten Jahres die Stiftung „Historisch wertvolle Gebäude Schleswig-Holstein“ ins Leben. Die rechtlichen Voraussetzungen hierfür schuf die Landesregierung durch Beschluß vom 3. Juli 1978. Sie übertrug der WKA die Aufgabe, „eine Stiftung mit dem Zweck zu gründen, die Erhaltung von historisch und städtebaulich wertvollen Gebäuden, die Wohnzwecken dienen, in Schleswig-Holstein zu fördern“. Die Stiftung ist bestrebt, Eigeninitiative und Eigenkapitaleinsatz der Eigentümer historischer Wohngebäude zu mobilisieren, um dann die fehlende Spitzenfinanzierung zu übernehmen. Besonderer Wert wird auf die Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer städtebaulichen Ensemblewirkung gelegt. Das gilt auch für notwendig gewordene Neubauten, die sich den vorhandenen Baustrukturen unterordnen sollen.

Die Stiftung ist gemeinnützig im Sinne des Einkommen- und des Körperschaftsteuergesetzes. Ein Spendenaufkommen aus dem gesamten Bundesgebiet von bisher über DM 100 000,— und weitere in Aussicht gestellte Spenden sprechen für sich und zeugen von der großen Resonanz, welche die Bekanntgabe der Stiftung am 5. Februar 1979 auch außerhalb Schleswig-Holsteins gefunden hat.

Hauptsächlich wird die Stiftung jedoch aus den Gewinnen der Wohnungsbaukreditanstalt finanziert. Sämtliche Organe der Stiftung arbeiten ehrenamtlich, damit die Verwaltungskosten so gering wie möglich gehalten werden können. Die Vorauswahl der förderungswürdigen Bauwerke trifft der Stiftungsvorstand — er besteht aus zwei Mitarbeitern der WKA — in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege. Dem Stiftungsrat, der von

den jeweiligen Vorstandsmitgliedern der Wohnungsbaukreditanstalt gebildet wird, obliegt die Aufsicht über den Vorstand. Ein Kuratorium entscheidet über die zu fördernden Objekte.

Die Förderung erfolgt entweder durch zinslose oder zinsgünstige Darlehen, aber auch durch Zuschüsse. Welche Form der Förderung gewählt wird, hängt sowohl von der Wirtschaftlichkeit des Bauwerks als auch von der Leistungsfähigkeit des Eigentümers ab. Großen Wert legt die Stiftung auf zügige Durchführung der Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten. Sie reichen vom Fassadenanstrich bis zur Totalsanierung, vom Heizungseinbau bis zum Neuaufbau.

Bereits im Mai des Jahres 1979 konnten aus 62 Anträgen 12 Bauwerke — zur Hälfte in Privatbesitz — für eine Förderung ausgewählt werden. Die Objekte stammen aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert und stehen unter Denkmalschutz.

Die Antragsteller, die sich mit erheblichen Eigenmitteln an den Wiederherstellungsarbeiten beteiligen, erhalten aus dem Förderungsvolumen von rd. 770 000 DM Zuwendungen zwischen 7000 und 250 000 DM.

(Auskünfte durch Wohnungsbaukreditanstalt des Landes Schleswig-Holstein, Dipl.-Ing. Christoph Fischer, Fleethörn 29—31, 2300 Kiel).

FRÜHGESCHICHTLICHE SLAWISCHE UND DEUTSCHE BURGANLAGEN IN LÜBECK ENTDECKT

(DSI) Die umfangreichen Restaurierungsarbeiten und die Einrichtung des mittelalterlichen Lübecker Burgklosters der Dominikaner als stadteschichtliches Museum ermöglichten in den Jahren 1976 bis 1979 ausgedehnte archäologische Grabungen. Sie wurden vom Amt für Vor- und Frühgeschichte der Hansestadt Lübeck in Verbindung mit der Universität Kiel durchgeführt.

Überraschendes Ergebnis war, daß an dem exponierten Platz an der ehemaligen Landbrücke im Norden der Hansestadt eine intensive slawische Besiedlung bereits in der Frühzeit des späten 8./frühen 9. Jahrhunderts einsetzt, und zwar mit einer Burganlage, die dann für die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts als Burg des Fürsten Cruto auch in den Schriftquellen bezeugt ist. Von dieser Burg, an strategisch wichtigem Platz, konnte sowohl die über den Lübecker Stadthügel verlaufende Fernhandelsstraße von Lüneburg über Bardowiek und Mölln nach Oldenburg in Holstein kontrolliert werden, wie auch der Schiffsverkehr auf der Trave.

Bei der Gründung des deutschen Lübeck durch Adolf von Schauenburg, Graf von Holstein, 1143, entstand an dieser Stelle eine deutsche landesherrliche Burg, die in altertümlicher Weise noch in der traditionellen Holzerdebauweise als Ringwall ausgeführt wurde. Von ihr sind vorläufig Reste eines Gebäudes und vor allem ein mächtiger, 10,50 m tiefer Holzbohlenbrunnen ergraben worden. Dieser Brunnen konnte, vermöge der Dendrochronologie (Prof. Dr. Eckstein/Hamburg) auf Herbst 1155 bzw. Winter 1155/56 datiert werden. Die im feuchten Untergrund hervorragend erhaltene Zimmermannskonstruktion dürfte zu den eindrucksvollsten technischen Denkmälern ihrer Art gehören.

(Auskünfte durch das Amt für Vor- und Frühgeschichte (Boden-denkmalspflege) der Hansestadt Lübeck, Meesenring 8, 2400 Lübeck.)

NEUER VORSITZENDER DER LANDESDENKMALPFLEGER

(DSI) Die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland wählte anläßlich ihrer Jahrestagung vom 11.—15. Juni 1979 in Bremen den Landeskonservator von Schleswig-Holstein, Dr. Hartwig Beseler, zu ihrem neuen Vorsitzenden. Dr. Beseler hat dieses Amt am 1. Juli übernommen und wird die Vereinigung in den nächsten vier Jahren vertreten. Sein Vorgänger, Professor Dr. Gottfried Kiesow, Landeskonservator von Hessen, war seit 1975 Vorsitzender der Vereinigung und hat durch enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz entscheidend zum Erfolg des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 und dem seither in der Öffentlichkeit verstärkter spürbaren Wohlwollen den Belangen des Denkmalschutzes gegenüber beigetragen. — Professor Kiesow gehört zusammen mit Dr. Tilmann Breuer, München, auch weiterhin dem Vorstand der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland an.

DENKMÄLERTOPOGRAPHIE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(DSI) Die Kultusminister der Länder haben — nicht zuletzt auch einer Empfehlung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz folgend (vgl. DSI 1/79, Anhang) — den Vorschlag der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger aufgegriffen und beschlossen, eine Denkmälertopographie für die Bundesrepublik Deutschland zu erarbeiten. Angesichts der ständigen Verluste und Veränderungen an historischer Bausubstanz ist eine schnelle Bestandsaufnahme aller Baudenkmäler und Ensembles notwendig geworden. Die Landesämter für Denkmalpflege haben nunmehr den Auftrag erhalten, diese Bestandsaufnahme so schnell wie möglich fertigzustellen. Dafür wird schätzungsweise ein Zeitraum von 6—10 Jahren nötig sein.

Anlässlich der Jahrestagung der Landesdenkmalpfleger vom 11.—15. Juni 1979 in Bremen wurden Gestaltung und Inhalt der Denkmälertopographie endgültig festgelegt. Demnach ist geplant, die nach Kreisen oder kreisfreien Städten eingestellten einzelnen Bände in einer einheitlichen Schriftenreihe im Format DIN A 4 herauszugeben. Die Baudenkmäler und Ensembles sollen listenmäßig erfasst und mit einer Kurzbeschreibung und Abbildung im Text erläutert werden. Außerdem enthalten die einzelnen Bände Karten im Maßstab 1 : 100 000 und — je nach Bedarf — 1 : 5000 oder 1 : 10 000. Ergänzt werden soll die Schriftenreihe durch einen Kartenband mit Übersichtskarten im Atlasformat.

Niedersachsen und Bayern konnten in Bremen bereits erste Veröffentlichungen vorlegen, die diesem Schema weitgehend entsprechen, weitere Bände werden zur Zeit in allen Bundesländern vorbereitet und sollen im Laufe des kommenden Jahres erscheinen.

(Auskünfte durch den Vorsitzenden der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Hartwig Beseler, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Schloß, 2300 Kiel).

EMPFEHLUNG ZUR ERHALTUNG PRIVATER HISTORISCHER GÄRTEN UND PARKANLAGEN

(DSI) Das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz veranstaltete in Verbindung mit dem Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan vom 5. bis 7. Oktober 1979 in Bad Ems eine Arbeitstagung über die „Erfassung und Erhaltung historischer Privatgärten und Parkanlagen in der Bundesrepublik Deutschland“. Unterstützt wurde die Tagung zu diesem bisher wenig beachteten Problemgebiet durch die Stiftung Volkswagenwerk. Anhand eines in Rheinland-Pfalz durchgeführten Forschungsvorhabens wurden folgende Schlußfolgerungen gezogen:

- 1) Die historischen Gärten in Privathand sind zahlreicher als man bisher annahm. Dementsprechend umfangreich ist das Kulturerbe, das sie repräsentieren.
- 2) Es gibt keine Auflistung über Gärten, Garteninventar und Gartenzustand.
- 3) Die Gärten befinden sich in unterschiedlichen Erhaltungszuständen. Nicht selten ist ihre Substanz stark gefährdet.
- 4) Die privaten Eigentümer erbringen auf den Gebieten der Denkmalpflege und des Natur-, Landschaft- und Umweltschutzes erhebliche Leistungen für die Allgemeinheit.

Die Teilnehmer an dieser Arbeitstagung, an der auch Vertreter der benachbarten europäischen Länder Belgien, Niederlande, Österreich und Schweiz teilnahmen, verabschiedeten folgende Empfehlung.

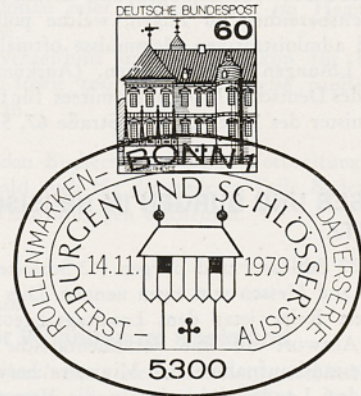
Die erschreckende Verminderung des Bestandes in den Nachkriegsjahren durch Inanspruchnahme von Grund und Boden und Verfall macht zur vordringlichen Aufgabe für die Erhaltung historischer Privatgärten:

- 1) Eine listenmäßige Erfassung und umfangreiche Inventarisierung des Bestandes mit genauer Angabe des Grades der Erhaltung bzw. Zerstörung.
- 2) Die staatlichen Denkmalämter sollen den privaten Eigentümern im Rahmen der Denkmalschutzgesetzgebung fachliche Unterstützung gewähren.
- 3) Die Erfahrung lehrt, daß die Erhaltung historischer Gärten am besten gewährleistet ist, wenn die Anlagen in Privatbesitz bleiben. Die öffentliche Hand soll dem privaten Eigentümer für dessen Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit finanzielle

Hilfen gewähren. Dies könnte vor allem auf dem steuerlichen Sektor und durch direkte Finanzhilfen geschehen.

- 4) Der Erhaltungswille der Eigentümer kann über ihre Erhaltungspflicht hinaus gestärkt werden, wenn die Unterstützungsverpflichtung des Staates ernster genommen wird als bisher.
- 5) Untergegangene historische Gärten sollen in die Liste aufgenommen werden. In Verfall befindliche Anlagen sollen zur Wahrung dieses Kulturgutes mit öffentlichen Mitteln nach wissenschaftlichen Grundsätzen regeneriert und in Teilen auch rekonstruiert werden. Sie sollen aber in privater Hand bleiben.

(Auskünfte durch das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Auf der Bastei 3, 6500 Mainz.)



GSCHIEDLE ÜBERGIBT BRIEFMARKE „SCHLOSS RHEYDT“

Bundespostminister Kurt Gscheidle hat am 14. 11. 1979 im Schloß Rheydt an den Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach, Herrn Theodor Bolzenius, die ersten Drucke des Wertzeichens „Schloß Rheydt“ der Rollenmarken-Dauerreihe „Burgen und Schlösser“ übergeben.

In seiner kurzen Ansprache erklärte Gscheidle: „Die Motive der Briefmarken-Dauerreihen sollen ein Bild des Herkunftslandes geben und außerdem repräsentativ für den Stand der grafischen Darstellung ihrer Zeit sein. So haben wir für diese Dauerreihe als Motive Burgen und Schlösser unseres Heimatlandes ausgewählt. Ich freue mich, daß bei den derzeit 14 Werten dieser Rollenmarken-Dauerreihe auch das Schloß Rheydt als Motiv verwendet werden konnte; denn es ist für uns nicht einfach, aus der Vielzahl von Vorschlägen auszuwählen und allen Wünschen gerecht zu werden. Im übrigen haben sich auch Bürger dieser Stadt — besonders Herr Palmen — nachhaltig für dieses Motiv eingesetzt.“

Im Rahmen der Dauermarkenserie war durch die Gebührenänderung eine neue Marke erforderlich geworden, die für den Standardbrief im Rotdruck erscheinen soll. Auch sollen beispielsweise die Werte für Postkarten in grüner und die für Standarddrucksachen in brauner Farbe gehalten sein. So ist die Art der Sendung sofort zu erkennen, vereinfacht den Ablauf im Postbetrieb und unterstützt das Bemühen der Deutschen Bundespost um kurze Laufzeiten.

Das Motiv für die 60-Pfennig-Marke „Schloß Rheydt“ hat das Ehepaar Hella und Heinz Schillinger aus Nürnberg gestaltet. Nach Auffassung des Kunstbeirats verstehen es diese Grafiker besonders gut, Burgen und Schlösser auf Briefmarken in ansprechender Form darzustellen. So ist es auch mit dem Schloß Rheydt, das ein bedeutendes Bauwerk der Renaissance mit Erkerbau ist. Das im Schloß Rheydt untergebrachte Vorburg-Museum mit seiner Weberei-Abteilung erhielt im Frühjahr 1979 den Preis „Europäisches Museum 1978“. Den Druck der Marke besorgte die Bundesdruckerei Berlin. Das Wertzeichen ist unbegrenzt gültig und wird nach Bedarf gedruckt.

„Diese Marke“, so Gscheidle, „wird jährlich rund 330millionenmal auf Briefen verklebt und ist somit eine gute Werbung für das Museum und das Schloß Rheydt.“

Pressemitteilung des Bundesministeriums für
das Post- und Fernmeldewesen

„BAUEN IN DER ALTEN STADT“ – AKADEMIETAGUNG DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES FÜR DENKMALSCHUTZ

(DSI) Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz führte vom 19.—21. November 1979 in Hamburg, Haus Rissen, eine Akademietagung zum Thema „Bauen in der alten Stadt“ durch. Diese Tagung markierte einen weiteren Schwerpunkt in der Arbeit des Komitees, das sich in den vergangenen beiden Jahren vor allem dem Denkmalschutz auf dem Lande gewidmet hat, und dessen Broschüre „Bauen und Bewahren auf dem Lande“ großen Anklang in der Öffentlichkeit fand.

Mit dem „Bauen in der alten Stadt“ griff das Denkmalschutzkomitee ein Thema auf, das bereits seit einiger Zeit lebhaft diskutiert wird. Die Hamburger Tagung sollte versuchen, aufgrund der bereits bestehenden Vorstellungen und Erfahrungen aus den beteiligten Arbeitsbereichen zu zeigen, welche politischen, wirtschaftlichen und administrativen Hemmnisse oftmals überzeugenden modernen Lösungen entgegenstehen. (Auskünfte durch die Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz beim Bundesminister des Innern, Hohe Straße 67, 5300 Bonn 1).

100 SCHLÖSSER UND BURGEN IM HESSISCHEN LANDESBESITZ

(DSI) Genau 100 Schlösser und Burgen (43 Schlösser und 57 Burgen) kann das Land Hessen sein eigen nennen. Dies teilte Finanzminister Heribert Reitz jetzt dem Landtagsabgeordneten Weghorn in seiner Antwort auf eine Parlamentarische Anfrage mit. Wie aus der Bestandsaufnahme des Ministers hervorgeht, teilen sich vor allem drei Landesministerien in die Verwaltung der historischen Gebäude, die — soweit sie in entsprechendem baulichen Zustand sind — heute insbesondere Museen und Ausstellungen beherbergen, als Amtsgebäude dienen oder dem Gast als Hotels und Restaurants offenstehen. Größter Schloßherr ist mit 35 Burg- und Schloßanlagen der Hessische Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, dicht gefolgt vom Hessischen Minister der Finanzen, dessen Obhut 33 Bauten aus vergangenen Jahrhunderten anvertraut sind. Der Hessische Kultusminister, dem die Verwaltung der Schlösser und Gärten untersteht, betreut insgesamt 30 denkmalgeschützte Bauwerke.

Hessens Sozialminister ist dagegen einzig und allein Herr des Schlosses Büdesheim (Main-Kinzig-Kreis) und dem Hessischen Landtag gehören Schloß und Kavalierhaus in Wiesbaden.

MITTELFRISTIGES SONDERPROGRAMM FÜR DENK- MALPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

(DSI) Mit einem mittelfristigen Sonderprogramm für die Denkmalpflege will die Landesregierung Baden-Württemberg eine aktive Denkmalpflegepolitik betreiben und die Denkmalschützer aus der mißlichen Lage befreien, auf denkmalpflegerische Notstände stets — und manchmal auch fast zu spät — nur reagieren zu können. Dies gab Innenminister Dr. Palm vor der Landespresse bekannt.

Das Landesprogramm ist mit 120 Mio DM ausgestattet und auf 6 Jahre angelegt. In dieser Zeit sollen u. a. 120 ausgewählte, besonders gefährdete und auf andere Weise nicht zu rettende Bau- und Bodendenkmäler gefördert werden. Gedacht ist dabei vor allem auch an die Hilfe für Gebäudegruppen und erhaltenswerte Straßenzüge. Ein anderer Teil des Programms ist der Förderung von Projekten der Archäologie der Ur- und Frühgeschichte und des Mittelalters vorbehalten. Hierfür sind 7,6 Mio DM veranschlagt.

Baden-Württemberg verfügt über etwa 90 000 erhaltenswerte Bau- und Kunstdenkmäler. Mit staatlicher Hilfe allein sind sie nicht zu retten. Das Sonderprogramm verfolgt daher zugleich die Absicht, private Initiative der Eigentümer zu mobilisieren und zu unterstützen.

Wenn man berücksichtigt, in welchem raschem Wandel sich Städte und Dörfer nicht nur in Baden-Württemberg befinden, so erscheint es geradezu geboten, auch in anderen Ländern vergleichbare Programme aufzulegen, um die zuständigen Stellen, die Denkmalämter, in die Lage zu versetzen, schneller und wirksamer zugunsten gefährdeter Kulturdenkmäler eingreifen zu können.